

Gezündet
1877.

Er erscheint täglich
mit Ausnahme der
Son- und Festtage.

Bezugspreis
für ein Vierteljahr
im Betrag und
Nachzahlungsverkehr
RM. 1.25,
a. d. H. 1.35



Preisprophet
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Er-
scheinung 10 Pfg. die
einzelne Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt

Reklamen 15 Pfg.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 71. Ausgabeort Altensteig-Stadt. Freitag, den 26. März. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1909.

Zögern Sie nicht länger

und bestellen Sie sofort unsere täglich erscheinende Zeitung „Aus den Tannen“ bei der nächsten Postanstalt, dem Postboten oder Agenten, wenn Sie unsere Zeitung im neuen Quartal haben wollen.

Kurzliches.

Amtsversammlung in Nagold.

Am Samstag, den 3. April d. Js., vormittags 9 Uhr findet auf dem Rathause in Nagold die ordentliche Amtsversammlung statt.

Tagesordnung.

1. Wahlen.
2. Bewilligung einer Zulage an den Bezirksfeldwebel.
3. Aufstellung des Oberamtsmundarztes Dr. Ulmer als leitender Arzt des Bezirkskrankenhanfes.
4. Neuordnung der Jahresbelohnung des Distriktsarztes von Haiterbach.
5. Gewährung eines Korporationsbeitrags zum Straßenbau Ebhausen-Mindersbach.
6. Desgleichen zum Straßenbau von der Garweiler Brücke bis zur Kohlsägmühle im Zinsbachtal.
7. Erhöhung des Mantelgelds des Oberamtsparaffiers.
8. Neuzeitsetzung der Satzungen der Oberamtsparaffier.
9. Aenderung des Statuts der Bezirkskrankenpflegeversicherung.
10. Errichtung einer Wanderarbeitsstätte in Nagold.
11. Aenderung der Bestimmung über die Gewährung von Beiträgen an die Gemeinden und Privatfarrenhalter zur Erwerbung von Original- bzw. Vollenblut-Simmertaler-Farzen.
12. Besuch der Korporations-Strohmärter um Verbesserung ihrer Dienststellung.
13. Abhör der Oberamtspflege-Rechnung für 1906/07 und der Rechnung der Bezirkskrankenpflegeversicherung für 1906.
14. Festsetzung des Voranschlags der Amtsdörperschaft für 1909.
15. Besprechung über die Einrichtung einer Automobilverbindung zwischen Haiterbach—Nagold—Heitersberg.
16. Minderwichtige Gegenstände.

Lehrwerkstätte für das Gerbereigewerbe in Wehingen.

Die Lehrwerkstätte für das Gerbereigewerbe in Wehingen beginnt das neue Schuljahr am 1. Mai d. Js. Anfragen und Anmeldungen nehmen die Zentralstelle und der Betriebsinhaber entgegen. Die Lehrwerkstätte ist eingegliedert in den Betrieb des Gerbermeisters Robert Bräuchle in Wehingen.

Die Verzögerung der Entscheidung im Orient.

Die politische Welt ist seit Wochen voller Befürchtungen über den Ausbruch eines Weltkrieges wegen der Streitigkeiten im Orient und besonders wegen des Konfliktes zwischen Oesterreich und Serbien, und dabei wird die ganze Lage durch täglich sich mehrende widerspruchsvolle Nachrichten nur noch mehr verdunkelt. So soll man in Belgrad jeden Augenblick den Ausbruch einer Revolution zur Beseitigung des Königs Peter und zugunsten der Erhebung des Kronprinzen Georg auf den serbischen Thron befürchten. So sollen ferner aus Russland und Bulgarien schon massenhaft Freiwillige nach Serbien abgereist sein, um sich für die serbische Sache in die serbische Armee einreihen zu lassen. Dazwischen wird natürlicherweise auch fortwährend von neuen Rüstungen Oesterreichs und Serbiens gesprochen und berichtet und dabei die Behauptung aufgestellt, daß gerade Serbien die Verschleppung der Entscheidung sehr angenehm sei, weil es inzwischen Zeit gewinne, noch mehr Mannschaften militärisch auszubilden. Eine indischere Art über die Vorbereitungen zu einem großen Kriege zu sprechen, ist wohl kaum möglich, denn einer Großmacht wie Oesterreich, die in wenigen Tagen Serbien mit 300 000 Mann angreifen kann und die serbische Hauptstadt Belgrad schon durch ihre Donaukriegsschiffe in Schach halten kann, wird man durch die rasche Ausbildung von noch einigen Tausend Serben für den Krieg wohl niemals imponieren können. Jertümlich und übertrieben sind auch alle Nachrichten über eine wesentliche Verschlimmerung der Lage, denn da es bis jetzt weder zu einer Kriegserklärung noch zu einem blutigen

Zusammenstoß zwischen den streitenden Parteien gekommen ist, so geht doch daraus deutlich hervor, daß auf Seiten der verschiedenen Parteien eine große Vorsicht geübt wird, und daß man offenbar bestrebt ist, den Krieg zu vermeiden und die Streitfrage, wenn irgend möglich, friedlich zu schlichten. Man kann ja auch gewisse Richtlinien in der Politik der Großmächte erkennen, welche die Wichtigkeit dieser Anschauungen betonen. So arbeitet Frankreich jetzt mit diplomatischem Hochdruck in Petersburg und Belgrad für die gütliche Beilegung des Streites, da Frankreich sein Schicksal nicht an die serbische Großmacht angeknüpft sehen und für Serbien und Russland die Kastanien aus dem Feuer holen will. In einem russischen Ministercote soll ja auch schon festgelegt sein, daß der Ausbruch eines Weltkrieges und die Beteiligung Russlands an demselben den russischen Interessen jetzt durchaus entgegen sei, auch wird behauptet, daß der Zar Nikolaus durchaus für die Erhaltung des Friedens sei. Man muß sich dabei allerdings nur wundern, daß Russland unter diesen Umständen die Kriegslust in Serbien nicht schon lange gezügelt hat. Bedenklich ist auch, daß England sich jetzt noch mehr als bisher der friedlichen Mission der Großmächte angeschlossen hat. Und von Oesterreich sind sogar vom Ministerpräsidenten Baron Bienenfeld Erklärungen bekannt, nach welchen Oesterreich noch einmal Serbien Zeit lassen will, friedlichen Vorschlägen der Großmächte Gehör zu schenken und billigen Anforderungen Oesterreichs zu entsprechen. Die Verzögerung in der Entscheidung der schwierigen Streitfrage ist daher zunächst wohl mehr als ein Versuch, die Lage zu verbessern, als eine Verschlimmerung anzusehen, und es bleibt immer noch die Hoffnung, daß jetzt Serbien nachgibt.

Tagespolitik.

Das dem Reichstag nunmehr vorliegende Weißbuch über die Ereignisse der in London vom 4. Dezember bis zum 26. Februar c. abgehaltenen Seeträgerechts-Konferenz bestätigt erretlichweise, daß über fast sämtliche Streitfragen, die zur Erörterung standen, eine Einigung erzielt wurde. Die wichtigsten Fragen der Blockade, der Kriegs-Kontrebande, der neutralitätswidrigen Unterstützung usw., usw., die noch im russisch-japanischen Kriege so viele Schwierigkeiten verursachten, sind durch Vereinbarung sämtlicher Seemächte geregelt.

Die Finanzkommission des Reichstages begann die Beratung der von der Subkommission abgeänderten Branntwein-Steuerordnung. Zu einer Beschlussfassung kam es noch nicht. In der Debatte erklärte Schapseltar Sydow, die Wehrbeit der verbündeten Regierungen sei gewillt, aus der Branntweinsteuer 100 Millionen Mk. jährlich mehr herauszuholen. Die Bevollmächtigten Bayerns, Württembergs und Badens bezeichneten dagegen den Entwurf für ihre Staaten als unannehmbar, da er infolge Ermächtigung der Spannung eine große Verschlechterung des bestehenden Zustandes bedeute. Gegen den Entwurf sind übrigens nicht weniger als 500 Petitionen beim Reichstage eingegangen.

Seitdem das Thema adelige und bürgerliche Offiziere bei der Beratung des Militär-Etats im Reichstage berührt worden ist, klingt es in den Zeitungspalten nach. So schreibt ein Leser der Frankf. Ztg.: „Vergleicht man die Ranglisten von 1870/71 so findet man, daß es 1870/71 in der Armee nur 18 ausschließlich adelige Regimenter gab, heute dagegen 45. Die Berliner Garde zählte damals 34 bürgerliche Offiziere, heute nur 2. 1870/71 zählte man bei 1 Regiment 31 bürgerliche Offiziere, heute bei vier Regimenten nur zwei bürgerliche. Hinzugefügt sei noch, daß bei Verfestungen von Kavallerie-Regimentern aus einer größeren

guten Garnison in eine kleinere schlechtere Garnison gerade das Umgekehrte der Fall ist. Zum Beispiel zählte das Ulanen-Regiment Nr. 15 in Straßburg früher 25 adelige und 3 bürgerliche Offiziere, jetzt, seitdem es an der Grenze in Soarburg liegt, 7 adelige und 17 bürgerliche Offiziere.“

Eine Kaiserreise nach der Insel Korfu wird für Anfang April von Neuem angekündigt. Da die internationale Lage noch immer ungeklärt ist, so ist die Mitteilung auch heute noch unzutreffend. Wenn in Serbien und den benachbarten Gebieten der Kriegszug beginnt, kann der Kaiser unmöglich das davon gar nicht so weit entfernte Korfu aufsuchen.

Ex-Präsident Castro reiste von Köln über Paris nach Bordeaux, von wo er sich nach seinem geliebten Venezuela einschiffen will. Auf das, was ihm dort passieren wird, kann man ja neugierig sein.

Die deutsch-englische Flotten-Debatte geht ihres Weges weiter, wenn man auch an jedem Tage weniger weiß, warum sie eigentlich im Londoner Parlament überhaupt begonnen worden ist. Der erste Lord der Admiralität in der britischen Hauptstadt hat das Lied von dem Flotten-Röten Alt-Englands angestimmt, während jetzt der Premierminister Aquith das ganze Geschrei von den großen Vorzungen des Deutschen Reiches für Torheit erklärte und die „alten Weiber“ beiderlei Geschlechts mit ihrer Deutschen-Angst lächerlich machte. Der leitende Staatsmann verwahrt sich also gegen jede trüffelige Aufassung der Beziehungen zwischen beiden Staaten, und um so unverständlicher erscheint es, wie sein Kollege von der Marine vorige Woche solches Hallo erheben konnte. — Inzwischen hat nun in der Budgetkommission des Reichstages der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherr v. Schön im Namen des Reichskanzlers erklärt, die englische Regierung habe keinen Antrag auf Begrenzung der Schiffsbauten bei der deutschen Reichsregierung gestellt, sondern es hat nur ein unverbindlicher Meinungsaustausch stattgefunden. Fürst Bülow hat darauf geantwortet, daß wir nur unsere See-Interessen schützen wollen, aber gegen keine bestimmte Macht rüsten. Solche internationale Fragen zu lösen, ist noch nicht zeitgemäß. Es entstand darüber eine längere Erörterung, in der Sozialisten, Zentrum und andere meinten, die deutsche Regierung hätte sich England mehr und mehr nähern können. Die Blockparteien standen auf dem Boden des Flottengesetzes und wollten unbedingt daran festgehalten wissen.

Den streifenden Pariser Postbeamten ist die Bestimmung am Dienstag wiedergekehrt, sie beschloffen die inzwischen auch von der großen Mehrzahl ausgeführte Wiederaufnahme der Arbeit. Nur ein kleiner Teil macht noch Umstände. Bis die Rückhände alle aufgearbeitet sein werden, wird es allerdings noch lange dauern. Verschiedene Verbesserungen sind aber den Beamten zugestanden worden.

Deutscher Reichstag.

|| Berlin, 24. März.

Der Reichstag beendigte am Dienstag die Beratung des Militär-Etats so still und ruhig, wie er sie lebhaft und hitzig begonnen und in ihrem Hauptteil durchgeführt hatte. Auf Beschwerden der Abgg. Will (Ztr.), Becker (Ztr.), Böhle (Soz.), Zubeil (Soz.) und anderer über Lohnverhältnisse und Arbeiterentlassungen in Militärwerkstätten, betonte Oberst Wandel, daß die Heeresverwaltung für ihre Arbeiter so gut Sorge, wie sie könne. Die Resolution wegen Errichtung einer Pensionskasse wurde angenommen, die wegen Verbilligung des Artillerie-Depotwesens abgelehnt. Die von der Kommission beschlossene Streichung von 4 1/2 Millionen für Vermehrung der Reserven an Verpflegungsmitteln wurde rückgängig gemacht. Unterstaatssekretär Zwela stellte für den Herbst eine Vorlage wegen Entschädigung der Gemeinden auf umfangreichen Militärbetrieben in Aussicht. Mittwoch 2 Uhr: Marinestat. Schluß 1/2 7 Uhr.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 24. März.

Die Zweite Kammer begann heute die Einzelberatung des Etats und zwar zunächst die des Justizetats. An Titel 1 Gehalt des Ministers, knüpfte sich wie üblich eine Art Generaldebatte, die von dem Berichterstatter Kraut mit einigen orientierenden Bemerkungen eingeleitet wurde, in denen er besonders auf das Streben nach Sparsamkeit hinwies. Dr. Eisele (W.) sollte der Justizverwaltung und dem württ. Richterstande volle Anerkennung, dessen Mitglieder nicht weltfremd, sondern mit den Verhältnissen und Bedürfnissen des Landes wohl vertraut seien. Der Redner wandte sich dann gegen das Pflsrichterwesen, die Doppelverwendung der Amtsanwälte auch als Richter und besprach die Notlage der Rechtsanwälte, die z. B. ein kümmerliches Dasein führen. Die Aufnahmefähigkeit dieses Standes sei an ihrem Ende angelangt. Die Regierung müsse dafür sorgen, daß der Anwaltsstand unantastbar bleibe. Die Gehaltung seines Ansehens liege eben so sehr im Interesse des Publikums wie der Rechtspflege. Bei der bedingten Begnadigung Jugendlicher sollte nicht unterschiedslos verfahren, sondern auch auf den Verlegten Rücksicht genommen werden. Justizminister v. Schmidlin gab zu, daß dem System der Pflsrichter Einhalt getan werden müsse und versprach, der Entwicklung des Anwaltsstandes seine Aufmerksamkeit zu schenken. Unterschiedslos werde bei der Begnadigung der Jugendlichen nicht verfahren. In 117 Fällen von der bedingten Begnadigung im vergangenen Jahre auch gegenüber Erwachsenen Gebrauch gemacht worden. Man müsse die Jugendlichen möglichst davor bewahren, daß sie die Schwelle des Gefängnisses überschreiten. Mattutat (Soj.) sollte der Verwaltung des Justizministers gleichfalls Anerkennung. Noch mehr Erfolg als die bedingte Begnadigung würde die bedingte Verurteilung versprechen. Der Redner brachte eine Reihe von Wünschen aus dem Gebiete der Strafprozedurform vor und forderte insbesondere eine Einschränkung von Anklageverhältnissen bei Vergehen gegen Arbeitswillige. Dr. Wölber (D. P.) verlangte die Befreiung der Bezirksrichterstellen mit erfahrener Richtern und die der Untersuchungsrichter mit hervorragenden Kriminalisten. Bei Privatklagen sollte sich die Verhandlung mehr auf den Gegenstand der Klage konzentrieren. Veg (W.) wünschte eine Kammer für Handelsachen beim Landgericht in Heilbronn. Kraut v. R. stimmte den Klagen über die Notlage der Anwälte zu und sprach sich gegen eine weitere Stärkung des Laienelements in der Rechtsprechung aus. Rembold-Kalen (Z.) würde eine Beschränkung der Zahl der Anwälte nicht für richtig halten. Die Unabhängigkeit des Anwaltsstandes sei von großer Bedeutung. Der Redner beklagte dann als einen Mißstand, daß die Amtsanwälte vielfach nur deshalb Berufung gegen ein Urteil einlegen, weil der Angeschuldete Berufung eingelegt hat. Justizminister v. Schmidlin erklärte letzteres für unzulässig und bedauerte, nicht genug hervorragende Juristen zu haben, um all den Wünschen Rechnung tragen zu können. Eine Einschränkung des Arbeitswilligenstrafes würde wohl nicht dem Willen der Mehrheit des Hauses entsprechen. Das seiner Tätigkeit spendete Lob werde ihm eine Warnung sein, seine Verwaltung auch in Zukunft in liberalem Sinne und in einer das Volk zufriedenstellenden Weise zu führen. Schnaith (W.) wünschte wohl eine Besserung des Anwaltsstandes, aber nicht durch Erhöhung der Anwaltsgebühren. Hierauf wurde Titel 1 genehmigt und die Weiterberatung auf Freitag nachmittags vertagt.

Landesnachrichten.

Göppingen, 24. März. Am Sonntag Abend wurde im Saale des Bruderhauses die Schlussfeier des Missionsvereins abgehalten. Deklamationen von Gedichten, Auführungen und gefangliche Darbietungen verlichteten den Abend. Die schöne Ausstellung in Handarbeiten, die den Winter über gefertigt wurden, gaben von regem Fleiß und Liebe zur Missionsache bereites Zeugnis, und es wird auch dieses Jahr der Basler Mission ein schöner Beitrag überwiesen werden können.

Freudenstadt, 23. März. Auf einstimmigen Beschluß der bürgerlichen Kollegien wurden die Pläne zur Ausnützung der Murgwasserkräfte zwischen Schwarzenberg und Schönmünzach behufs Erlangung der Konzession beim K. Oberamt Freudenstadt eingereicht. Man hofft, 600 Pferdekkräfte zu gewinnen.

Kottendorf, 24. März. Der entlassene Kaffee der hiesigen Darlehenskasse, soll ca. 36 000 Mark unterschlagen haben. Er hat sich wie wir gestern meldeten, durch Vergiften der Strafe entzogen. Der Fortbestand der Kasse soll gesichert sein, da genügend Sicherheit für das Konto zusammengebracht sei.

Hegnfeld O. A. Gerabronn, 24. März. Vorgestern fiel ein 3-4 jähriges Mädchen, das einzige Kind der Familie Ebert, in den hochgeschwollenen Breitbach (Weidenbach). Ein circa sechsjähriger Knabe zog es heraus, aber das Mädchen geriet nochmals in das gefährliche Element und der Knabe brachte es wieder auf's Trockene. Bis er aber helfende Erwachsene herbeischaffte, war das Mädchen gestorben. Die Wiederbelebungsvorläufe blieben ohne Erfolg.

Westershausen, O. A. Künzelsau, 24. März. Gestern nachmittags fiel das drei Jahre alte Töchterchen des Joh. Andrzej jun. in die Jagst. Auffallenderweise trieb das Wasser einige hundert Meter das Kind auf dem Rücken schwimmend gegen die Felle oberhalb der Mühle des Ortes, wo der Sohn des Müller's Stern es mit einer Stange vom Tode des Ertrinkens rettete.

Göppingen, 24. März. In letzter Zeit sind hier so viele falsche Fünftägspennungen und Freimarktstücke angehalten worden, daß man das Vorhandensein einer Falschmünzwerkstätte hier vermuten muß.

Waldfce, 24. März. Vorgestern abend brannte das große Wohn- und Oekonomiegebäude des Oekonomien Vogner in Kohlhaus bis auf die Grundmauern nieder. Dabei kamen ca. 10 Stück Großvieh und etliche Schweine in den Flammen um. Ein verwundetes Pferd und ein Schwein mußten geschlachtet werden.

Friedrichshafen, 24. März. Hie Donnerstag ist eine Probefahrt mit 31 in Aussicht genommen. Die Fernfahrt nach München geht Samstag oder Montag bevor und erfolgt mit neuer Fällung des Luftschiffs. Die Münchener Fahrt soll, wie verlautet, auf den Wunsch des Prinzregenten zurückzuführen sein.

Vom Bodensee, 24. März. Die Erlaubnis zum Begehen des Eises auf dem Untersee wurde nunmehr aufgehoben. Seit 1895 war nicht mehr der Fall zu verzeichnen, daß der See nach Ende März zugefroren war. Da die Fischer in ihrem Beruf schwer geschädigt sind, wäre das baldige Verschwinden der Eisedecke sehr zu beklagen. — Auf dem Heimweg von Adolphsweiler wurde die Frau des Adlerswirt's Keller von Göttingen von einem Strich überfallen. Die Frau erlitt jedoch dem Wegelagerer den Dolch und fehlte sich kräftig zur Wehr, so daß dieser flüchten mußte. — In Pfullendorf rettete Privatier Schulz drei Kinder vom Tode des Ertrinkens; die Kinder hatten sich auf die dünne Eisedecke des Stadtees gewagt und waren eingebrochen.

Pforzheim, 24. März. Der hiesige Schneidertreier hat nur einen Tag gedauert. Die Arbeiter haben die Bedingungen der Arbeitgeber angenommen.

Pforzheim, 24. März. Ein Angestellter in einer hiesigen Bijouteriefabrik, R. Leibbrand, hat einen Apparat zur Rettung von Personen aus brennenden Häusern erfunden, der hauptsächlich aus einer Abrolltrommel und einem Drahtseil mit Steigeisen besteht; das Drahtseil wird am Hause aufgehängt. Als er nun gestern im Hofe des Rathhauses mit dem Rettungsapparat eine öffentliche Probe ablegen wollte, nahm Leibbrand noch einen Mann auf die Schulter, als er sich im Steigeisen lebend am Seil herabließ. Dabei ließ er aber den betreffenden, den 19 jährigen Mechanikertochterling los, sodaß dieser ca. 8 Meter hoch, auf dem asphaltierten Rathaushof stürzte, das Bein brach und sich an der Hüfte schwer verletzte, so daß er ins Spital gebracht werden mußte. Leibbrand selbst war ebenfalls in Gefahr, da er das Drahtseil losgelassen hatte. Er blieb in schrecklicher Situation mit dem Fuße im Hängel am Drahtseil freischwebend hängen, wurde aber durch sofortige Hilfe in ein Fenster gezogen und gerettet.

Mannheim, 24. März. Ein Schuhmachermeister hatte sich gestern mit seiner Frau vor dem Schöffengericht wegen häuslichen Streites zu verantworten. Beide wurden zu je 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Beim Verlassen des Gerichtssaales drohte die Frau ihrem Manne, daß sie ihn erschließen werde. Tatsächlich feuerte auch die Raschschraubende auf der Straße 3 Revolverkugeln auf ihren Mann ab. Zwei trafen, einer in den Kopf, der andere in die Schulter. Die Verletzungen sind aber nicht lebensgefährlich.

Wilhelmschaven, 24. März. Die Kaiserjacht Hohenzollern ist in vergangener Nacht, infolge dichtem Nebels westlich von Nordnordnordwest mit dem norwegischen Dampfer Bors zusammengestoßen, der sank. Seine Mannschaft wurde gerettet. Die Hohenzollern erlitt leichte Beschädigungen am Bug und ging zur Reparatur nach Wilhelmschaven.

Zur Reichsfinanzreform.

Die „Germania“ macht Mitteilungen über das Zustandekommen eines neuen Kompromisses zur Reichsfinanzreform auf Grund der Erhöhung oder Neueinführung folgender indirekter Steuern: Branntweinsteuer (mehr 100 Millionen), Tabak- und Zigarettensteuer (mehr 50 Millionen), Kaffeezoll (mehr 40 Millionen), Zündholzsteuer (neu 15 Millionen). Die „Germania“ bemerkt dazu, dieses Kompromiß befindet sich bereits in vielen Händen. Die Meinsteuern, Kohlensteuer, Gas- und Elektrizitäts- und die Anzeigersteuer sollen endgültig fallen gelassen werden. — Zu diesen Mitteilungen bemerkt die Deutsche Tageszeitung: Nach unserer Kenntnis der Sachlage kann davon nicht die Rede sein, daß ein Kompromiß abgeschlossen sei. Das Kompromißvorschlüge aufgetaucht sind, ist allerdings richtig, aber es handelt sich dabei lediglich um unverbindliche Vorschläge.

Ausländisches.

Bern, 24. März. Die internationale Konferenz für den Rücklauf der Gotthardbahn durch die Schweiz trat heute im Sitzungsloale des Bundes zusammen.

Belgrad, 25. März. Der serbische Kronprinz verzichtete, infolge der Angriffe serbischer Blätter auf ihn wegen dem Tode seines Dieners, auf den Thron.

Das Menschenberg ist aller Wunder größtes; denn wechselnd birgt's in seiner Tiefen Schatz, was rauch, was mild, was wirzig und was groß; ein Rätsel ist es, und kein Weiser löst es. Palm.

Steinmehltrage Nr. III

Roboter Kriminalroman von Hans Gyan.
Fortsetzung. Nachdruck verboten.

IV.

Als Berthold Kallgräbe sich in der Untersuchungsgefängniszelle allein befand, wollte er zunächst lachen, aber der Schall, der von den vier weitgeschlossenen Türen in sein Ohr zurückdrang, hatte etwas Erschreckendes für ihn selbst, und so viel er sich mit seinem klaren Verstande auch zu überreden bemühte, er würde in wenigen Tagen wieder in Freiheit sein, so verließen ihn doch die Angst und die Unruhe nicht. Das kleine, vergitterte Fenster hoch da oben, durch das er nicht hinaussehen konnte, durch das nur die rasch am Himmel dahinjagenden Oktoberwolken sichtbar wurden, machte ihn bedrückt und ließ es nicht zu, daß sich seine Gedanken in ihrer sonstigen Klarheit sammelten.

Er hatte sofort, schon gestern im Polizeigewahrsam verlangt, an seinen Rechtsanwalt schreiben zu dürfen, doch hatte man bis jetzt auf sein mehrfaches Ersuchen keine Rücksicht genommen.

Da der Gefängniswärter sich auch hier ablehnend verhielt, wahrscheinlich in der Annahme, Untersuchungsgefängnisse dieses Kalibers dürften nicht korrespondieren, so bat Berthold Kallgräbe, wenigstens, aber bestimmt, daß man

ihn sofort dem Herrn Direktor vorkühren möchte.

Dieser selbst war wohl nicht amwesend, dahlungenen wurde er gleich darauf zu dem sogenannten Polizeikommissor gebracht, einem Beamten, der die internen Vergehen der Gefangenen aburteilt und den Verkehr der Inhaftierten mit den Gerichten vermittelt.

Der fragte ihn kurz nach seinen Personalien und dem Grunde der Einlieferung und meinte dann mit einem humoristischen Nicken:

„Aha, wieder einer von den vielen Mörkern, die uns die neue Sache schon hergebracht hat!“

Darauf ließ er sich von Berthold Kallgräbe dessen Geschichte genauer erzählen und lachte herzlich, als er hörte, daß der Versicherungsbeamte, als der Entdecker der Mordtat selbst unter dem schwersten Verdacht des Mordes eingesperrt worden war.

„Ja“, sagte Kallgräbe, „Herr Oberinspektor, Sie haben gut lachen, aber ich sitze hier drin und weiß nicht, was ich angehen soll.“

„Na, vor allen Dingen werden Sie Ihrem Anwalt eine Mitteilung machen, ich werde Ihnen sofort Papier und Tinte in die Zelle bringen lassen. . . Sie dürfen natürlich nichts weiter schreiben, als daß Sie Ihren Anwalt bitten, so schnell wie möglich Sie hier zu besuchen, wozu hoffentlich der richterliche Beamte seine Zustimmung geben wird. . . denn Sie wissen ja wohl, daß der persönliche Verkehr zwischen Anwalt und Angeklagten noch immer dem Ermessen des Richters resp. des Staatsanwalts anheimgestellt ist, der die Sache gerade bearbeitet. . . Im übrigen werde ich unseren Leiter bitten, Sie mit Restküre zu verzehren.“

Berthold Kallgräbe war entsetzt von dieser Unwürdigkeit und hatte kurz darauf schon seinen Brief an einen ihm bekannten Rechtsanwalt, den Dr. Bendemann geschrieben, denn setzte er sich mit einem Roman von Billibald Alexius auf seinen Schmel, und der Tag dervorg ihm schneller wie in seinem Bureau. Aber trotzdem war der nächste Morgen nicht weniger unangenehm.

Einmal hatte er schlecht geschlafen auf dem harten Inbalken der Zelle, dann war er noch

nicht möglich gewesen, trotz allen Entgegenkommens ihm die Selbstverpflichtung zu verschaffen, aus die er als Untersuchungsgefängerer Anwalt hatte, die aber erst bestellt und im geregelter Gang der Anwaltordnung erteilt wird, sobald der Gefangene sich über den Besitz der dazu nötigen Mittel ausweist. So gab es denn jetzt Suppe und ein Stück Schwarzbrot halt Sahntafelbrot mit belegten Brötchen, wie er es zu Hause gewohnt war.

Das konnte natürlich Kallgräbes Stimmung nicht bessern, und nun wartete er Stunde für Stunde auf den Anwalt, der auch nicht kam.

Im Anfang hatte er mit großem Interesse die Hausordnung gelesen, die mit einer gewaltigen Paragrafenanzahl alles festsetzt, was der Gefangene nicht tun darf.

Berthold Kallgräbe hätte gern seinen Aufsicht, der ihn übrigens auch durchaus forstet und höflich behandelt, gefragt, was denn ein Gefangener eigentlich dürfte. Aber seinem Vorhaben getreu, in nichts einen Rath auf Unzufriedenheit zu geben, unterließ er das. Noch lieber hätte er gehofft, man möchte ihn gemeinsam mit anderen Untersuchungsgefängenen sitzen lassen, doch sah er hieron schon deswegen ab, weil er sich dadurch selbst zu dem Glauben bekäme hätte, daß er länger die Luft des Untersuchungsgefängnisses atmen würde.

Er luderte nun eifrig die Aufschriften an den Wänden, all die vielen mühsigen und ungeschulden Verboten und Anweisungen, die von den Händen der dem Gesetz Verfallenen herkommen. Viele hatten nur durch Strafe und Kreuze, die hundertmal folgten, die Joch der Zelle festhalten versucht, die sie in dieser Zelle zubrachten. Sie hatten sich so vielleicht ihren Kalender gemacht, damit sie nicht eines Tages die Erinnerung verlieren, wie weit die Zeit ihrer Gefangenschaft vorgedrückt sei und wie lange es nach der ersehnten Freiheit schon schwebelien. Dazwischen aber fanden sich sinnliche Worte, Tarechen an irgend eine Gesetze und sentimentale Erinnerung an trübere, glücklichere Zeiten.

Einer, dem es wirklich mit seiner Klugheit zu sein schien, hatte nur die Worte geschrieben:

„Ach, würde es denn nicht“



London, 24. März. Der wichtigste Teil der Expedition Shackletons bestand, wie Daily Mail weiter meldet, in einer Schlittenreise von 126 Tagen, auf der 1780 Meilen zurückgelegt wurden. Bei 88° 23' südlicher Breite und 162° östlicher Länge, wo man umkehrte, erstreckte sich das Land in einer weissen Schneefläche in einer Höhe von 9000 Fuß, ohne daß Berge zu sehen waren. Ein anderer Teil der Expedition bestimte die magnetischen Süd-201. Die geologischen Entdeckungen werfen ein bedeutendes Licht auf die Geschichte des antarktischen Kontinentes. Auch der Bestand von Kohlen-Lagern konnte nachgewiesen werden. Sämtliche Teilnehmer der Expedition sind zurückgekehrt.

Mexiko, 24. März. Das Gebäude der Deputiertenkammer ist am Dienstag abgebrannt, wobei das Archiv mit den Urkunden aus den letzten 25 Jahren zu Grunde ging.

Der österreichisch-serbische Konflikt.

In den Straßen zahlreicher österreichischer Städte spielen sich jetzt rührende Abschieds-Szenen ab. So marschieren in Wien die Mannschaften des 2. Bataillons des nach dem Südosten dirigierten 81. Regiments Arm in Arm mit ihren Frauen, Bräuten, Schwestern und Freundinnen den Bahnhof zu. Die Offiziere und die Soldaten hatten die Köpfe mit Blumen und Tannenzweigen geschmückt. Überall singt man das allbekannte „Prinz Eugen, der edle Hater, wolle dem Kaiser wiederum kriegen Stadt und Festung Belgrad.“ Es ist gerade so wie bei uns 1870, so die „Wacht am Rhein“ beim Ausmarsch in allen Städten erklang. Die zu den Fahnen einberufenen Reservisten sind fast vollständig zur Stelle.

Zur Lage.

Berlin, 24. März. Die heutigen benachrichtigenden Meldungen aus Wien entsprechen nicht der Lage. Die französischen und englischen Berichte sind weit zurückhaltender. Die Hoffnung, daß den Mächten in den nächsten 4 Tagen, die bis zur Entscheidung noch ausstehen, noch eine Vermittlung gelingt, ist nicht ausgeschlossen. Der Ernst der Situation wird allerdings auch in hiesigen Regierungskreisen nicht verkannt.

Petersburg, 24. März. Aus dem Ausland eingetroffene russische Nachrichten betreffend den österreichisch-serbischen Konflikt werden in hiesigen offiziellen Kreisen nicht geteilt. Die Situation ist im Gegenteil bedeutend friedlicher. Die Unterhandlungen in Wien nahmen bisher ihren normalen Verlauf.

London, 24. März. Wie das „Reuter'sche Bureau“ erzählt, betrachtet man in diplomatischen Kreisen die Lage des Zwistes mit Oesterreich und Serbien mit weniger Zuversicht. Einstweilen scheint es, als ob Serbien entschlossen bleibe, den Ratsschlüssen der Mächte zu folgen.

Eine deutsche Auslassung.

Köln, 24. März. Der Wiener Korrespondent der „Köln. Zeitung“ meldet, daß auch heute sich noch nicht mit Sicherheit aussagen lasse, ob eine Einigung der Mächte zu erzielen sei, dagegen scheinen die Einsätze, die bisher das Einigungswort erschweren, zurückzutreten. Die Fassung der Formel, die Serbien vorgelegt werden soll, ist zwar noch nicht aufgestellt, wohl aber hat sich die Ansicht der verhandelnden Mächte dahin geäußert, daß die Formel Oesterreich befriedigen, den Serben aber jede Möglichkeit zu neuen Zweideutigkeiten abschneiden und dafür Sorge tragen muß, daß eine weitere

Stärkung der Ruhe durch Serbien ausgeschlossen wird. Wenn die von den Mächten in Belgrad abzugebenden Ratsschlüsse deren rückhaltlose Annahme zur Folge haben sollten, so würde dies mit dem Verständnis zuschreiben sein, das Rußland der gegebenen Lage entgegenbringt, und Herr Iswolski würde für seine Mitarbeit an der Friedensarbeit auf reichem Dank und auf Anerkennung bei allen Friedensfreunden rechnen können.

Kriegsrüstungen und ihre Folgen.

Berlin, 24. März. Aus Budapest telegraphiert man der „Voss. Ztg.“ von gehern: Die Ungarische Staatsbahn wird bis morgen seine Handelsgüter zum Transport annehmen, da das gesamte rollende Material zu Kriegstransporten benützt wird.

Belgrad, 24. März. Die juktulieren Gerüchte, daß heute in der Festung Semlin Belagerungsgefechte gegen Serbien aufgestellt worden sind.

Konstantinopel, 24. März. Von serbischer Seite bemächtigt man sich neuerdings eifrig beim türkischen Gesandten

Wenn Sie

in den jetzigen unruhigen Zeiten alle wichtige Ereignisse und neueste Vorkommnisse

schnell erfahren wollen

und jederzeit kurz und doch übersichtlich über alle wichtige Vorgänge unterrichtet sein wollen, dann

bestellen Sie

die täglich erscheinende und trotz des guten Inhalts doch sehr billige Zeitung

„Aus den Tannen“.

Bestellungen auf das jetzt beginnende neue Quartal wollen sofort gemacht werden.

in Belgrad und bei der Post um die Erlaubnis zur Durchführung des in Salonik angekommenen oder unterwegs befindlichen und weiter bestellten Kriegsmaterials und freit hierfür auch eine Unterstützung durch Rußland, Frankreich und England an.

Vor der Entscheidung.

Berlin, 24. März. In Wiener maßgebenden Kreisen wird, so dröhelt man der „Deutschen Tageszeitung“, die Lage als hoffnungslos angesehen. Man erwartet den Ausbruch der Feindseligkeiten jeden Tag. — Vom Wiener Ballplatz in Budapest eingegangene Berichte lauten sehr düster.

Berlin, 24. März. Nach der „Tägl. Rundschau“ gilt es in Wien als sicher, daß die letzte Note Oesterreichs an Serbien bereits morgen in Belgrad überreicht werden wird.

Makedonien.

Sofia, 24. März. Unter den Mitgliedern des makedonischen Komitees und den früheren Vordenführern gibt sich, wie der „Voss. Ztg.“ aus Sofia gemeldet wird, ein starker Unwille gegen die Personen kund, die Freiwillige für Serbien anwerben. Die Führer erklären, sie könnten die ihnen von Serbien angetane Unbill nicht verzeihen; sie würden es vorziehen, statt mit Serbien gegen Oesterreich an österreicherischer Seite gegen Serbien zu kämpfen.

Zusammenstöße.

Berlin, 24. März. Wie der „Deutschen Tageszeitung“ aus Wien gemeldet wird, sollen bei Cattaro Grenzüberreitungen und Zusammenstöße zwischen österreichischen und montenegrinischen Soldaten stattgefunden haben.

Handel und Verkehr.

Unterriethenbach, 23. März. Der gestrige Vieh- und Schweinemarkt erfreute sich eines starken Besuchs seitens der Käufer, aber trotz lebhaften Handelns war doch kein großer Umsatz bemerkbar. Schweine waren ganz wenig am Platze; es entwickelte sich keine große Kauflust, da die Forderungen zu hoch gestellt waren. Zugelassen wurden 72 Stück Großvieh und auch einige Ochsen. Beigeführt wurden 1 Nordmilchschweine, Erlös pro Paar 48—50 Mk.; 2 Risten Häuferschweine, Erlös pro Paar 80—90 Mark.

Stuttgart, 23. März. (Schlachtochmarkt.) Zugelassen: 45 Ochsen, 11 Bullen, 277 Kalbsein und Käbe, 399 Kälber, 348 Schweine. Verkauf: 42 Ochsen, 8 Bullen, 224 Kalbsein und Käbe, 399 Kälber, 540 Schweine. Erlös aus 1/2 Rilo Schlachtwiege: Ochsen 1. Qualität, a) ausgewählte von 77 bis 80 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren): 1. Qual. a) vollfleischige, von 88 bis 89 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 65 bis 67 Pfg.; Stiere und Jungkinder 1. Qual. a) ausgewählte von 79 bis 81 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 77 bis 78 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 73 bis 75 Pfg.; Käbe 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 57 bis 67 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 37 bis 47 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 99 bis 102 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 95 bis 98 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 88 bis 93 Pfg.; Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 69 bis 70 Pfg., 2. Qualität b) schwere fette von 68 bis 69 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 61 bis 65 Pfg. Verkauf des Marktes: Kälber und Schweine lebhaft, sonst mäßig belebt.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Kittenberg.

Knorr's Hahn- Maccaroni

übertreffende deutsche und fremde Fabrikate durch saubere Herstellung und appetitliches Trockenverfahren welche hohen Wohlgeschmack und schönstes Aussehen gewährleisten

Jedes Paket enthält
1 Gutschein für Knorr-Sos

Auch Verse waren da zu lesen, so der eine:
„Wer Freiheit nicht zu schätzen weiß,
Der muß dies Hans bringen,
Der leidet er vor dem Richter
Für seine Freiheit beuten.“

Und dann Antiphonen, oft in schlaamen Unterhaltungen. Neben kosten die Daten ihrer Einlieferung, den Tag ihres Fortganges aus dem Untersuchungsgefängnis und die Anzahl der Jahre aufgeschoben, zu denen sie verurteilt worden waren. Da stand bei einem, der fast zwei Jahre hier gesessen hatte, zum Schluß hinter einem Gedankenreich eine große 15, das sollte wohl 15 Jahre bedeuten. Der Grund seiner Verurteilung fehlte; aber hinter der 15 war ein kleiner Grabhügel gemalt, auf dem ein Kreuz stand. Der Mann hatte also selbst keine Hoffnung mehr gehabt, jenes erste und finstere Haus, in das man ihn nun hier aus brachte, lebend wieder zu verlassen.

Dem Versicherungsbeamten schauderte, als er davon dachte, daß man Tag für Tag, einen Monat nach dem anderen, und Jahr um Jahr in solch einer fürchterlichen Hölle sitzen müßte, unter dem Verdacht einer Tat, die man nicht begangen hat. Und es kamen ihm Fälle in die Erinnerung, wo tatsächlich vollkommen unschuldige Menschen verurteilt und mit allen möglichen Strafen belegt worden waren — die Strafe aber, die das Verbrechen ahndete, das er begangen haben sollte, das war die Todesstrafe. Berthold Hallgräbe lief es kalt über den Rücken. Er sah sich für einen Augenblick von den Denkerkrechten ergriffen und zum Schafott geschleift, um für eine Tat zu büßen, von der seine Seele nichts wußte. Aber dann schüttelte er diese Belassungen gewaltig ab, stand auf und versuchte, in der Hölle hin- und hergehend, sein Gleichgewicht wiederzufinden.

Am Nachmittag kam sein Anwalt, ein tüchtiger Jurist, den Berthold Hallgräbe längere Zeit kannte und der sich entschuldigte, daß eine sehr zeitraubende Verteidigung heute vorzeitig in Moskau ihn verhindert habe, seinen Mandanten sofort aufzusuchen.

Er lächelte, als er hörte, unter welchem Verdacht der Versicherungsbeamte eingeschleppt worden war.

„Daß man Sie nicht töpfen wird, glaube ich Ihnen

ebenfalls bin ich überzeugt, daß ich Ihre Freilassung ohne Schwierigkeiten erwirken werde... Immerhin können da aber ein paar Tage vergehen, und ich bitte Sie, bis dahin recht verständig und ruhig zu sein und sich so nicht im Gefühl ihrer Unschuld zu irgendeiner Unflugheit verleiten zu lassen!“

Berthold Hallgräbe war wenig erbauet von der Aussicht, hier möglicherweise noch tagelang zubringen zu müssen. Auf der anderen Seite sah er ein, daß jede gewaltigste Anstrengung, von hier fortzukommen, seine Situation nur verschlechtern könnte. Und er war nicht der Mann, seinem Impuls und seiner Leidenschaft so große Postelle vor dem ruhig abwägenden Verstande einzuräumen.

Nach einer abermals unter wenig Schlaf verbrachten Nacht kam schon sehr früh der Polizeinspektor zu ihm und verkündete ihm seine Freilassung, dabei die Bitte hinzufügend, Berthold Hallgräbe möchte sich doch möglichst umgehend zu Herrn Kriminalinspektor Basse begeben, der wichtiges mit ihm zu besprechen hätte.

Freud wie er noch selten in seinem Leben gewesen war, ging der Befreite durch die schwere, eisenschlagene Tür über die weißwägen Korridore hinaus aus der Anstalt. Dem Polizeinspektor, dem er die Hand zum Abschied drückte, dankte er von Herzen für seine Freundlichkeit und Güte...

V.

Sobald der Versicherungsbeamte wieder frische Luft am sein Gesicht wehen fühlte, erklärte ihm der Aufenthalt im Untersuchungsgefängnis nur noch im Richte einer anstößig interessanten und besonders für ihn wertvollen Studie. Seine Witzbegier aber, wer ihm dazu verhelfen sollte, war so groß, daß er keinen Moment länger und noch dem Alexanderplatz fuhr, um dort mit Herrn Basse zu sprechen.

Der empfing ihn logisch und sagte, sich verbindlich in der liebenswürdigsten Weise entschuldigend:

„Ich bin leider einige Tage dienstlich verreist gewesen. Wir haben da unten in Süddeutschland sehr bedeutende Mengen von falschen Geldscheinen entdeckt und konnten den Tätern lange nicht auf die Spur kommen. Nun ist es mit den Kollegen dort unten aber endlich gelungen. Und ich freue mich, daß es so schnell angenommen

ist, denn sonst hätten Sie womöglich noch länger auf Ihrer Befreiung warten müssen.“

„Ja, warum bin ich denn aber eigentlich noch hier?“, fragte der Versicherungsbeamte, „womöglich denn?“ — „Auf eine Denunziation“, erinnerte Herr Basse, „und ich nehme keinen Anstand, sie Ihnen zu zeigen.“

Dabei überreichte er dem Versicherungsbeamten einen mit Schreibmaschinenschrift geschriebenen Brief, in dem ein angeblicher Augenzeuge, der bei Entdeckung des Mordes zugegen gewesen wäre, seine Eindrücke schilderte und erklärte, daß er vom ersten Augenblick an den Versicherungsbeamten selbst in Verdacht gehabt habe. Dieser Verdacht sei beharrt und zur Gewißheit geworden, als er, der Denunziant, wahrnahm, daß sich Blutsprache an der Welle des Versicherungsbeamten befanden. Er selbst hätte dem Bezugswohnort auch früher schon häufig in der Nähe des Latories beobachtet.

„Also so ein törichtes Geschreibsel genügt, um irgend einen anständigen und vollständig unschuldigen Menschen sofort verhaften zu lassen?“, fragte Berthold Hallgräbe.

Der Kriminalinspektor schüttelte seinen schon leicht ergrauten Kopf.

„Im allgemeinen nicht... wenn aber, wie im vorliegenden Falle, eine der anschließenden Personen gerade nicht vorhanden ist und irgend einer von den Kommissaren die Sache inzwischen weiter bearbeitet, so wird die Praxis befolgt, daß alle Personen, die irgendwie für die Tat in Betracht kommen, — — — Notabene bei Kapitalverbrechen! — sofort verhaftet werden... Sehen Sie mal, lieber Herr Hallgräbe, wir können das nicht ändern; von dem Augenblick an, wo ein Mord verübt, senkt sich wie eine ungeheure Last die Pflicht auf unsere Schultern, den Täter zu ermitteln. Nun wissen Sie so gut wie ich, daß jeder Tag, der vom Termin der Tat an mehr verzögert, dazu beiträgt, die Spuren des Mörders zu verwischen. Die Kriminalpolizei arbeitet also fleißig, und sie darf deshalb bei ihrer Tätigkeit sich nichts, aber auch nicht den geringsten Vorteil darf sie sich entgegen lassen! Sie kann nicht erst die allerletztesten Nachprüfungen anstellen, ob ein Denunziant eventuell nur das Opfer des Denunzianten ist...“

(Fortsetzung folgt.)

Egenhausen.

Ich empfehle mein gut sortiertes Lager in

sämtlichen Ellenwaren

sowie

Hosenzuge, engl. Leder, Halbtuch, Surkin
sowie fertige engl. Lederhosen

zu den allerbilligsten Preisen. — Ebenso liegt eine

Musterkarte

zur gefälligen Benützung zu jedermanns Einsicht auf. Für prompte und reelle Bedienung dürfen Sie sich versichert halten.

Wilh. Wagner.

Sämtliche Schulbücher

für Latein- und Realschule,
sowie für die Volksschule

Liefert die

W. Rieker'sche Buchhandlung
L. Lauf, Altensteig.

Wenzel-Album,

enthaltend 8 der beliebtesten Salonstücke von Fritz Wenzel für Klavier zu 2 Händen.

1. Frohe Stunden, Charakterstück. 2. Feierabendglocken, melod. Tonstück. 3. Herzlieb, Salonstück. 4. Im grünen Wald, Salon-Polka. 5. Heizerlmännchen, Polka-Mazurka. 6. Jadwiga, Salon-Polka-Mazurka. 7. In einsamen Stunden, Nocturno. 8. Nach Hause, Salonstück.

::: No. 1-8 in einem Band zusammen Mt. 1.— :::

Zu beziehen durch die **W. Rieker'sche Buchhandlung**, L. Lauf, Altensteig.

Eiserne Haushaltungsbadöfen

Carl Ackermann, Altensteig
Schlosserei und Herdgeschäft

Transportable Waschkessel

Zur Herstellung von

Druckarbeiten aller Art

in feinsten und einfacher Ausführung

empfiehlt sich die

W. Rieker'sche Buchdruckerei

Inhaber L. Lauf, Altensteig.

Altensteig-Stadt.

Das Ergebnis der pro 1. Jan. 1909 erfolgten

Neueinschätzung zur Gewerbesteuer

ist vom 29. März bis 13. April d. J. auf dem Rathaus ausgelegt.

Etwasige Beschwerden der Unternehmer gegen die Gewerbesteuer-Kapital-Festsetzungen sind längstens bis zum **16. April ds. J.** beim Stadtschulth.-Amt schriftlich anzubringen und an K. Steuerkollegium Abteilung für direkte Steuern zu richten.

Den 24. März 1909.
Stadtschulth.-Amt:
Welfer.

Ragold.

Säger-Gesuch.

Solider, fleißiger, jüngerer Säger, 17-20 Jahre alt, für kleineren Vollgatter, welcher bis 13. April ds. J. eintreten könnte, gesucht.

Fr. Reutlicher, Sägewerk.

Grömbach.

Unterzeichneter verkauft wegen Entbehrlichkeit ein

Pferd

unter zwei die Wahl. Sowie einen bereits noch neuen Zweispännerwagen preiswürdig

Chr. Wengel z. Samu.

Rohrdorf.

Eine größere Partie

Kirubanndiele

verschiedene Stärken und gut trocken hat sofort zu verkaufen

F. Bränning
Schreinermeister.

A. G.

Auf Ihren anonymen Brief teile ich Ihnen mit, daß die betr. Aussage vollständig un wahr ist. Geben Sie mir doch den Namen an, damit ich den Verleumder belangen kann. Oder sind Sie es nicht etwa selbst, da Sie sich eines solchen Namens bedienen?

Der Briefempfänger.

Altensteig.

Herrenanzüge
Knabenanzüge
blaue Arbeitsanzüge
Gipsanzüge
Sodenjoppen
Arbeitsjoppen
Anzugbügel
Normalhemden für Herren und Knaben
Farbige Hemden
Knaben-Sweater
Hosenträger
Kragen-Vorhemden
Manschetten
Cravatten

empfiehlt billigt

Fritz Witzemann
Tuch- u. Kleiderhandlung.

Altensteig.

Parkettbodenwische
Fussbodenlacke
Bodenöl
Leinöl
Stahlpähne
Putzbürsten
Putztücher

empfiehlt

Paul Beck.

Altensteig.

Auf

Confirmation

empfiehlt

Kragen
Cravatten
Serviteurs
Manschetten
Taschentücher
seidene Tücher
Tricothandschuhe
Glacèhandschuhe
Hosenträger
Portemonnaies
Schürzen aller Art
etc. etc.

in reichhaltigster, frischer Auswahl billigt

C. W. Lutz Nachfl.
Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Von frischen Sendungen empfehle

Leinmehl
Sesammehl
Mohnmehl
Fleischfuttermehl
Corfmelasse
Phosphorsäuren
Futterkalk
Marke A. u. B.
Salzleckerrollen
Schweinemastpulver in bester Qualität

J. Wurster

Nach

Amerika

VON

Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

Red Star Line.

Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Vorpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New York. — 14tägig Donnerstags nach Boston.

Auskunft beim Agenten
W. Rieker, Altensteig
Karlsstrasse.

Wer

sich oder seine Kinder von

Susten

Helferkeit, Katarrh, Verschleimung, Nachenkatarth, Krampf- und Keuchhusten befreien will, kaufe die ärztlich erprobt und empfohlenen

Kaiser's Brust-Caramellen

(jenshmedendes Malzextrakt)

5500 notariell beglaubigte Zeugnisse hierüber.
Packt 25 Pfg. Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brust-Extrakt

Flasche 90 Pfg.

Zu haben bei:
Friedr. Flaig
in Altensteig.

Besangbuch - Täschchen

als passendes Geschenk für Konfirmandinnen empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung.

Gestorbene.

Stuttgart: Anna Dehler, geb. Zimmer, 54 J.
Wehingen: Heinrich Gänßlen, Privatier und Gemeinderat.
Ehlingen: Jakob Schneckenburger, Privatier, 80 J.
Schorndorf: Johannes Weil sen., 77 J.
Neuenbürg: Elisabeth Bender, geb. Köhner, 74 J.

